

Tischvorlage zur Pressekonferenz am 29. Juni 2011

## Studie „Strukturschwache ländliche Räume in Bayern – Strategien zur Wirtschafts- und Kommunalentwicklung“

### **Muthmann: Politik aus einem Guss für den strukturschwachen Raum – Strategie der Eigenverantwortung, Subsidiarität und Aufgabenbündelung.**

München (mwf). Die FREIE WÄHLER LANDTAGSFRAKTION stellt die von ihr in Auftrag gegebene wissenschaftliche Studie zu Entwicklungsperspektiven der strukturschwachen ländlichen Räume in Bayern vor. Gutachter zeigen dabei in zahlreichen Politikfeldern erheblichen Handlungsbedarf auf. Egal ob in der der Regionalentwicklung und interkommunalen Zusammenarbeit oder in Wirtschaft und Wissenschaft – **Bayern muss zügig handeln** und dabei einen klaren Fokus auf die strukturschwachen Regionen legen. Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern – das heißt Gegensteuern, Investieren, Schwerpunkte setzen und **regionale Leistungszentren** weiterentwickeln.

#### Ziel der Studie

Die FREIEN WÄHLER haben die zentrale politische Herausforderung für eine bayerische Zukunftspolitik – die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen im Freistaat – seit ihrem Einzug in den Bayerischen Landtag akzentuiert eingebracht. Im April 2010, also lange bevor die Veröffentlichung des Zukunftsratsgutachtens in den Fokus der Öffentlichkeit rückte – wurde daher das renommierte Beratungsinstitut **Grontmij** beauftragt, eine Studie zu Anforderungen an die Landespolitik zu erstellen. **Zielsetzung** der Studie war es, politische Handlungsfelder für die Entwicklung strukturschwacher Räume in Bayern aufzuzeigen und konkrete Strategien für diese Regionen zu entwickeln. Durch die enge Zusammenarbeit mit **Prof. Dr. Holger Magel**, Präsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum und Mitglied des nationalen Beirats für Raumentwicklung, erhielten die Ergebnisse wertvolle Ergänzungen aus wissenschaftlicher und gesellschaftspolitischer Sicht.

Durch regionale Workshops und Experteninterviews sowie durch die Auswertung aktueller Politiken für den Ländlichen Raum entstand eine Studie, die eines klar aufzeigt: Bayern muss integrierter handeln! **Strukturschwache Regionen dürfen nicht abgeschrieben werden**, ihnen muss vielmehr eine echte Entwicklungsperspektive eröffnet werden.

#### Bestandsaufnahme

Eigens für die Studie haben unsere Experten ein Indikatorenset entwickelt, anhand dessen der sogenannte „strukturschwache Raum“ visualisiert werden kann. Auf Grundlage dieser Daten wurde eine Landkarte Bayerns erstellt, auf der drei Gebietskategorien zu erkennen sind:

1. „Räume mit flächiger Strukturschwäche“
2. „Mischräume mit strukturschwachen Kleinräumen in engmaschiger Verflechtung“
3. „Strukturstarke Räume mit schwächeren Inselräumen“ (Vgl. Studie S. 6).

Die Gutachter empfehlen, das Augenmerk der politischen Fördermaßnahmen auf die Kategorien 1 und 2 zu konzentrieren.

## Die Ergebnisse – Handlungsempfehlungen und zehn Strategien

Ergebnis der Analyse und Bewertung sind detaillierte Handlungsempfehlungen und als Konzentrat zehn Strategien zur Entwicklung der strukturschwachen ländlichen Räume in Bayern (Studie ab S. 54).

### **Strategie 1: Raumentwicklung auf veränderte Anforderungen der strukturschwachen ländlichen Räume ausrichten**

Die Gutachter empfehlen, die derzeit fünf Kategorien ländlicher Räume auf zukünftig drei Raumkategorien zu vereinfachen. Die entwickelte Raumkarte (S. 6) soll als Diskussionsvorschlag für die künftige Raumeinteilung im Landesentwicklungsprogramm (LEP) herangezogen werden. Das System der Zentralen Orte soll beibehalten, aber vereinfacht und auf ein dreistufiges System mit überregionalen, regionalen und ländlichen Leistungszentren reduziert werden.

### **Strategie 2: Kommunale Verantwortung im regionalen Kontext stärken**

Die Regionalplanung ist laut Gutachtern unersetzlich und soll in der bisherigen Form kommunaler Trägerschaft verbleiben. Allerdings sollten die Regionalen Planungsverbände mehr Gestaltungsaufgaben übertragen bekommen. Zum Beispiel die Energiekonzeption oder auch eine Fördermittelsteuerung. Hierzu müssten die Planungsverbände durch deutlich gestärkte Personal- und Mittelausstattung professionalisiert werden.

### **Strategie 3: Eigenständige Regionalentwicklung forcieren und in die offizielle Landesentwicklung einbinden**

Regionalentwicklung in all ihren unterschiedlichen Formen – so die Gutachter – ist ein entscheidendes Instrument für die Zukunftssicherung. Sie muss als Instrument im Landesplanungsgesetz verankert werden. Träger müssten dabei Teilregionen sein, bei denen sich Kommunen mit dem gemeinsamen Ziel zusammenschließen, die Region eigenständig weiterzuentwickeln. Auf diesem Weg können besonders innovative Entwicklungsideen von Teilregionen verstärkt unterstützt werden.

### **Strategie 4: Fachbezogene Kooperation zwischen den Gemeinden aktiv fördern**

Die Gutachter fordern klar eine Vertiefung der interkommunalen Zusammenarbeit. Es soll ein System geschaffen werden, in welchem die Vorteile und die Attraktivität interkommunaler Kooperationen deutlich wahrnehmbar sind. Der Staat müsse Anreize schaffen, um diese Form fachbezogener Kooperationen attraktiv zu gestalten, z.B. durch einen Fördersatzbonus. Politische Entscheidungsträger sollen durch regelmäßige Qualifizierungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen die Notwendigkeit interkommunaler Kooperationen verinnerlichen.

### **Strategie 5: Fach-, Finanz- und Förderpolitik gezielter auf die Probleme der strukturschwachen ländlichen Räume ausrichten**

Die demographische Entwicklung sagt starke Abwanderungen aus ganzen Landesteilen voraus. Deswegen raten die Gutachter, gerade diese Tendenzen in Förderprogrammen und Richtlinien stärker zu berücksichtigen, um bereits benachteiligten Regionen nicht weiter zu schaden. Beispielhaft sollte dies durch einen „Integrationscheck“ für Fördermaßnahmen erfolgen.

### **Strategie 6: Von der Konkurrenz zur Kooperation: Neuen Stil der Zusammenarbeit in Politik und Verwaltung schaffen**

Die Entwicklung strukturschwacher Räume bedarf nach Meinung der Gutachter endlich eines konzentrierten Kraftakts. Es müsse Schluss sein mit Ressortegoismen, Bürokratie und Antragsdschungel. Stattdessen ist eine Aufgabenbündelung für die Belange strukturschwacher Gebiete von Nöten, um eine Politik aus einem Guss umsetzen zu können. Es bedarf mehr Kooperation und klarer Zuständigkeiten der Entscheidungsgremien.

### **Strategie 7: Vom Problemraum zum Zukunftsraum – teilraumspezifische Netzwerke und Impulsgeber aus dem Wissens- und Hightechbereich fördern**

Arbeit soll in die Region gebracht werden – und nicht die Menschen auf immer längeren Wegen zu ihrer Arbeit. Daher müsse von staatlicher Seite aus mehr für die Ansiedlung zukunftsfähiger Unternehmen in den Regionen getan werden, so die Gutachter. Eingeschlagene Wege, wie die Campus-Ausgründungen in ländlichen Regionen, müssen dringend weiter forciert werden, um die Menschen durch attraktive Arbeit in den Regionen halten zu können. Initiativen wie „Bayern Innovativ“ sollten gezielt durch „Bayern regional-innovativ“ ergänzt werden.

### **Strategie 8: Arbeit möglich machen – umfassende Betreuungsstrukturen anbieten**

Die Gutachter sind überzeugt: Menschen bleiben gerne in ihrer Heimat, wenn das „Gesamtpaket“ stimmt – und hierzu gehört dringend ein flexibles Betreuungssystem für Kinder. Dies wiederum ermöglicht Eltern, ihrer Arbeit wohnortnah nachzugehen. Flexible Betreuungssysteme – z.B. durch interbetriebliche Kinderbetreuungssysteme – dürfen aber nicht vergessen lassen: Auch ältere Bürgerinnen und Bürger brauchen bedarfsgerechte Angebote.

### **Strategie 9: Arbeit in der Region – Arbeitskräftepotential heben und Arbeitskräfte gewinnen**

Der strukturschwache Raum muss sich nicht verstecken, so die Gutachter. Ganz im Gegenteil. Offensiv sollten sich diese Räume vermarkten und dabei unterstützt werden. Denn nur, wenn die mannigfaltigen Vorteile eines Lebens außerhalb urbaner Boomzentren kommuniziert werden, können auch neue interessierte Arbeitskräfte und junge Menschen hierfür begeistert werden. Die Gutachter schlagen hierzu z.B. ein gezieltes Marketing für das Leben und Arbeiten in den ländlichen Räumen vor.

### **Strategie 10: Ehrenamt im strukturschwachen ländlichen Raum stärken, nutzen und anerkennen**

Bürger engagieren sich gerne – gerade in ihrer Heimat. Die Gutachter weisen darauf hin, dieses Potential nicht verkommen zu lassen, sondern die Menschen bei ihrer Arbeit am Gemeinwesen und beim Engagement in bürgerschaftlichen Organisationsformen zu unterstützen. Das ist gelebte Bürgerbeteiligung, denn die Menschen vor Ort wissen sehr gut, was ihre Heimat voranbringt. Die Tätigkeiten des Ehrenamts müssten daher z.B. verstärkt Netzwerkplattformen nutzen können.